
Lätare

Predigttext: Jes 66,10-14

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich Walther

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.



Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde,
Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: *Wir müssen lernen, die Menschen weniger auf das, was sie tun oder unterlassen anzuschauen. Wir müssen lernen, sie auf das hin anzusehen, was sie erleiden.*¹ Diese Anregung Bonhoeffers empfiehlt uns einen völlig neuen Blick auf unsere Mitmenschen und sicher auch auf uns selber. Wie viele von uns leiden an einer schwierigen Lebenssituation, an Behinderungen, an seelischen Lasten oder an Trennungen. Bonhoeffer sagt: *Schau die Menschen auf das hin an, was sie erleiden.*

Der Prophet, dem wir unser heutiges Bibelwort verdanken, hatte diesen besonderen Blick von Gott geschenkt bekommen. Er hatte einen Blick für das Leid seiner Umgebung. Er wendet sich an die Menschen, die aus der babylonischen Gefangenschaft um das Jahr 530 vor Christi Geburt heimgekehrt waren. Voll Freude haben sich diese Heimkehrer an den Wiederaufbau der Stadt Jerusalem gemacht. Aber dann kam alles ins Stocken. Es ging einfach nicht mehr weiter. *Es war zum Heulen.* Und sie hatten doch einen Neuanfang nach der langen Gefangenschaft wirklich heiß ersehnt. Diesen Menschen darf der Prophet in ihrem Leid verkünden: *Gott wird neu*

1 Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung

eingreifen.

Ich lese seine Botschaft: Jesaja 66,10-14

Unser Bibelwort spricht in Bildern von dem Trost, den Gott seinem Volk geben wird. Er wird auf zweifache Weise trösten.

1. Einmal: **Gott tröstet, indem er Tröstliches sehen lässt**

Schon König David erwähnt in seinem bekannten Gebet diese Form des Tröstens. David sieht Gott als den guten Hirten bei sich. Und er sieht dabei nur die Hirtenausrüstung. Das tröstet ihn schon. Darum sagt er: *Dein Stecken und Stab trösten mich*². Allein schon dieser Blick auf die beiden Werkzeuge eines Hirten, den Stecken und den Stab, machen ihn zuversichtlich. Auch die Männer und Frauen, die nach jahrelanger Gefangenschaft aus Babylon haben heimkehren dürfen, werden wieder etwas sehen, das ihnen Mut gibt. Dies Neue drückt dieser Prophet in Bildern aus. Die Heimgekehrten sahen Jerusalem als großes Trümmerfeld vor sich. Der Prophet aber darf diese Stadt wie eine junge energiegeladene Mutter vor sich sehen. Ihre Bewohner sieht er wie hungrige Kinder, denen die Mutterbrust endlich wieder Nahrung darreicht. Er sagt über Jerusalem: *Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust.* Und dieser Prophet sieht, wie diese Mutter ihre

2 Psalm 23

Kinder stillt und sie dann umher trägt und auf den Knien wiegt: *Ihre Kinder sollen auf dem Arm getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen.* Welche Bilder für das neue Werk Gottes!

Dieser Prophet darf sogar eine Zeit des Friedens für Jerusalem ankündigen, in der sich auch wieder gute wirtschaftliche Beziehungen zu den Nachbarvölkern entwickeln: *Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach.*

Die Worte dieses Propheten erweckten bei allen, die sie hörten, neuen Mut. Daraufhin wurde in Jerusalem von den Heimgekehrten wieder weitergebaut. Im Tempel konnten wieder Gottesdienste abgehalten werden. Und das Land hatte Frieden. Woher kam diesem Propheten eine solche Gewissheit? Er sagt es hier selber: *So spricht der Herr.* Gott selber stand hinter allem, was dieser Gesandte Gottes an das Volk weitergab.

Wir stehen nicht wie die Menschen damals vor den Ruinen Jerusalems. Aber vielleicht sind heute auch manche unter uns, die sich ähnlich fühlen wie die Menschen damals. Die sagen: *Auch vor mir liegen eingestürzte Mauern. Die Aufgabe, die ich bewältigen soll, ist mir zu groß. Das Dunkel, durch das ich hindurchgehe,*

wird nie mehr enden. Und jetzt auch noch die Corona-Krise! Ich muss resignieren.

Aber ist es wirklich so? Hat nicht der Herr auch über uns sein Wort gesprochen? Gilt nicht auch uns: *Denn so spricht der Herr.* Er hat als unser Schöpfer zu uns gesprochen, als er uns im Mutterleib bildete³. Und hat er nicht auch bei unserer Taufe mit uns einen Bund geschlossen?

In Jerusalem war damals jeder Stein, den man jetzt wieder auf einen andern setzte, eine Folge der Zusage Gottes. Und jedes Kind, das geboren wurde, war ein Zeichen, dass Gott noch am Werke war. Darum ist es auch für uns alle wichtig, die Worte, die der Herr zu uns gesprochen hat, genau zu hören. Und offene Augen zu behalten für alles Neue, das Gott auch in unserem Leben schafft. Oft sind es nur kleine Hinweise, die uns spüren lassen, dass Gott noch am Werke ist. Manchmal ist es ein Mensch, der plötzlich als Segensbote in unser Leben tritt. Manchmal ist es eine Tür, die sich plötzlich auftut. Oder ein Telefonanruf. Wohl uns, wenn wir diese kleinen Zeichen wahrnehmen, durch die Gott uns Trost sehen lässt.

Aber das ist nicht alles. Unser Bibelwort spricht nicht nur davon, dass Gott uns immer wieder Tröstliches **sehen** und **hören** lässt.

Unser Bibelwort weist uns auch darauf hin, dass **Gott uns oft tröstet, indem er unsere Herzen mit seinem**

3 Jes 44,24

Trost berührt.

Gott sagt uns hier: *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.* Dieses wunderbare Wort wurde in unseren Kirchen oft überlesen. Man hatte nur auf die Bilder geachtet, in denen sich Gott als unser Vater, als Hausherr oder als starker Krieger vorstellt. Aber Gott ist auch wie eine gute Mutter bei uns. Bei ihm dürfen wir uns auch ausweinen und ihm dürfen wir unsere Nöte sagen.

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Vermutlich gibt es niemanden unter uns, der nicht schon Trost gebraucht hätte oder noch braucht. Da sind die Leidtragenden unter uns, die um einen lieben Menschen trauern. Und neben ihnen die Überforderten, vor denen so vieles wie ein steiler Berg aufragt. Und wieder andere sind traurig, weil es in ihrem Leben zu Streit oder zu einer Trennung gekommen ist.

Und nun sagt Gott hier: *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.* Die Mütter unter uns wissen, wie das Trösten geht. Gott macht es genauso wie gute Mütter: Er lässt uns als erstes spüren: *Ich bin bei dir. Ich bin da an deiner Seite.* Denn das ist doch das allerwichtigste bei einer Mutter: Sie ist für uns immer erreichbar und nahe. Einer Mutter kann man auch alles anvertrauen. Ihr kann man sagen: *Ich bin in der Prüfung durchgefallen, ich bin sitzen geblieben, ich bekomme ein*

Kind und weiß nicht, wie es jetzt weitergehen soll; ich habe Angst vor der Zukunft; meine Freundin hat mich verlassen; der Arzt hat keine Hoffnung für mich. Und wie die Nöte alle heißen mögen, die Kinder ihrer Mutter anvertrauen. Einer Mutter kann man alles sagen und sie bleibt dennoch bei uns. Genau so tröstet uns Gott. Auch ihm dürfen wir alles anvertrauen. Und er bleibt dennoch bei uns.

Als der Jünger Petrus nach seinem wunderbaren Fischzug zu Jesus sagte: *Herr, gehe weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch*⁴, da ging Jesus eben nicht weg, sondern blieb bei Petrus im Boot. Er hat ihm sogar einen neuen Auftrag gegeben: *Du wirst ein Menschenfischer werden.* Auch dadurch richtet Gott uns oft auf, dass er uns eine neue Aufgabe anvertraut. Oder dass er uns an eine Verheißung erinnert, die er uns früher schon gegeben hatte und die wir im Trubel des Lebens vergessen haben.

Manchmal tröstet uns Gott auch, indem er uns mit Menschen zusammen führt, denen wir selber zum Tröster werden können. In den Briefen des Neuen Testaments stoßen wir immer wieder auf diese Spur. Da schreibt Paulus an die Gemeinde in Thessalonich: *Tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen und seid geduldig gegen jedermann*⁵. Diese Aufgabe überträgt er nicht nur den Gemeindeleitern. Paulus denkt hier an alle Gemeindeglieder. Uns allen ist das Trösten

4 Luk 5,8

5 1Thess 5,14

aufgetragen. In einer Gemeinde hatte eine Familie ein Kind verloren. Sie war untröstlich in ihrem Schmerz. Nach einiger Zeit erlitt eine andere Familie einen ähnlich schweren Verlust. Da sagten diese trauernden Eheleute: *Nun ist es unsere Aufgabe, dass wir uns besonders um diese Familie kümmern, die jetzt ein so schweres Leid erlebt haben.*

Wenn wir die vielen Bibelworte vom Trost und vom Trösten lesen, dann fällt ein Satz aus dem 2. Thessalonicherbrief ganz besonders auf. Der Apostel Paulus schreibt nämlich dort von einem **ewigen Trost**: *Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat, ...der tröste eure Herzen*⁶. Der Apostel Paulus spricht hier von etwas Außergewöhnlichem. Denn der ewige Trost meint die letzte und endgültige Überwindung aller Traurigkeiten, die Jesus uns versprochen hat. Den Trost, der uns geschenkt wird, wenn Gott am Ende alle Tränen der Weinenden trocknet und auch der Anlass zum Weinen, der Tod, ausgeschaltet wird⁷. Die Bewohner Jerusalems sind damals durch die Botschaft des Propheten getröstet worden. Aber Jerusalem blieb ein Ort, an dem auch weiterhin viel Trost nötig war. Bis heute. Und auch in unserem eigenen Leben ist es so. Die ganze Welt sehnt

6 2 Thess 2,16

7 Offb 21

sich nach dem ewigen Trost, den Gott am Ende schenken wird. *Wenn kein Tod mehr sein wird und Gott alles neu macht*⁸. Aber bis dahin sollten wir Bonhoeffers Rat beachten: Wir sollen die Menschen um uns auf ihr Leid und nicht nur auf ihre Leistung hin anschauen. Und: wir dürfen auch Gott um Trost für uns bitten und auch um die Fähigkeit beten, andere trösten zu können. Amen.

8 Offb 21,4